

Liebe Gemeinde!

2008 ist Kuno Bärenbold im Alter von 61 in Karlsruhe-Durlach durch einen Herzinfarkt gestorben. Bärenbold war ein bekannter Schriftsteller und Rezensent, dem es ein Anliegen war, dass Kinder und Jugendliche mehr lesen. Dabei hatte er selbst in den ersten 30 Jahren seines Lebens mit Büchern und Lesen nichts am Hut. Er ist in Überlingen am Bodensee aufgewachsen. Nach der Volksschule lernte er als Zimmermann. Kartenspiel und Alkohol prägten diese Zeit. Mit 27 Jahren wurde er zu acht Jahren Haftstrafe verurteilt wegen eines Totschlags. In der Justizvollzugsanstalt Heilbronn saß er die Strafe ab. Er machte später nie einen Hehl daraus, dass er im Knast war. Nur über den Grund hat er sich öffentlich nicht



Foto: ka-news

ausgelassen. Eine Beziehungstat. Was ihm an der Knastgeschichte wichtig war, ist dies: Ein Mitgefangener hat ihn zum Lesen animiert, und dann hat er nie wieder damit aufgehört. Kafka und Brecht waren seine ersten Bücher. Dann schrieb er einen Artikel für die Gefangenenzeitung über die Langeweile von Gründonnerstag bis Ostermontag. Mit diesem Artikel brachte er den Anstaltsleiter gegen sich auf. Da hat es bei ihm Klick gemacht. Er hat erkannt, was Worte bewirken können. Das war der Anfang seiner eigenen Schriftstellerei. Aus dem emsigen Leser wurde ein Erzähler.

Auf dem Hintergrund eigener Erfahrungen interessierte er sich für das Leben von verarmten Klofrauen, vereinsamten Prostituierten, verwahrlosten Junkies, verzweifelten Obdachlosen, vernachlässigten Behinderten oder eben verkannten Ex-Häftlingen. In seinen Büchern wehrt sich Kuno Bärenbold gegen die Vorverurteilung von Randgruppen.

Siegfried Zimmer hat ihn kennengelernt und oft mit ihm gesprochen. Einmal fragte ihn Kuno, der grundsätzlich geduzt werden wollte: „Sigi, ich hab einen Mord begangen, bin ich jetzt ein Mörder? Bin jetzt mein Leben lang ein „Mörder“? Hab ich net auch noch andere Sachen im Leben gemacht? Diese verdammte Tat hat mir schon 2 Minuten später leidgetan, und ich hab ja die 8 Jahre Zuchthaus abgessen!“

Das Hauptmotto von Kuno war:

Zu ahnen, was möglich wäre zwischen Menschen, und nicht geschieht, macht traurig.

Kennen Sie diesen Gedanken? Was wäre alles möglich gewesen, aber es ist nicht geschehen? Schade. Wir waren so lange mit einem Menschen zusammen. Aber es ist uns dies oder jenes nicht gelungen. Was hindert uns eigentlich? Man sitzt stundenlang miteinander vor dem Fernseher. Und hat sich nichts zu sagen.

Ist es Bequemlichkeit? Ist es Trägheit? Ist es Gleichgültigkeit?

Ist es Gewohnheit? Hat es uns keiner beigebracht? Liegt es an resignierenden Vorurteilen? Mangelt es an Phantasie und Mut?

Zu ahnen, was möglich wäre zwischen Menschen, und nicht geschieht, macht traurig.

Dieser Gedanke ist nicht nur auf die Beziehung in einer Partnerschaft begrenzt.

Was wäre alles möglich in unserem Dorf?

Was wäre möglich in unseren Gemeinden?

Was wäre möglich im Kontakt mit Fremden?

Was wäre in Europa möglich durch eine gemeinsame, humane Haltung in der Flüchtlingsfrage?

Was wäre möglich gegen den Klimawandel?

Zu ahnen, was möglich wäre und nicht geschieht, macht traurig.

Dieser Gedanke hat Bärenbold immer wieder beschäftigt, wenn er sich mit Vorurteilen, Abgrenzung, Neid, Streit und gegenseitigen Verletzungen auseinandersetzte.

Die Geschichte vom Oberzöllner Zachäus zeigt, wie es auch anders gehen kann.

Es geschieht, was viele für unmöglich hielten.

Es geschieht, dass ein Mensch nicht festgelegt wird auf sein Äußeres, auf seinen Beruf, auf sein Verhalten.

Es geschieht, dass einer über sich selbst hinauswächst. Das hat keiner erwartet.

Hören wir diese wundersame Geschichte aus dem Lukasevangelium (Lk 19, 1-10):

Und Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt.

Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Wirklich: Da ist einer weit über sich hinausgewachsen!

Ganz im Gegensatz zu seiner äußeren Erscheinung.

Zachäus war äußerlich ein kleiner Mann, der sich hochgearbeitet hat. Zu seiner wahren Größe gelangt er durch die Begegnung mit Jesus.

Bereits beim ersten Satz klingt für mich die Emmausgeschichte (Lk 24) an: *Jesus stellte sich, als wollte er weitergehen.* Hier wird erzählt, dass *Jesus nach Jericho hineingeht und hindurch zog.* Aber dann zieht er doch nicht hindurch. Er bleibt. In der Emmausgeschichte fünf Kapitel weiter: *Er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.* Hier: *Zachäus, ich muss heute in deinem Haus einkehren.* In der Emmausgeschichte das göttliche Muss: *Musste nicht Christus solches erleiden.*

Hier auch ein Muss: *Ich muss heute in deinem Haus einkehren.*

Einfach so. Jesus stellt keine Bedingungen. Er interessiert sich für Zachäus, der von allen anderen abgelehnt, ausgegrenzt, als Römerfreund verhasst und gemieden wird.

Jesus lässt sich nicht von Vorurteilen, Hass und Hetze leiten.

Jesus ruft Zachäus beim Namen. Woher er den Namen kannte, wird nicht erzählt. Mich erinnert das an Jesaja 43: *Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.*“

Erlösung, Rettung, Heil widerfährt Zachäus. Und der wächst über sich hinaus, während die Kritiker die alten bleiben und darüber murren, dass Jesus ausgerechnet bei diesem Obergauener einkehrt. Sie wachsen nicht über sich hinaus. Sie bleiben in ihren Vorurteilen gefangen.

Ich habe es schon mehrfach gesagt, dass Zachäus über sich hinauswuchs.

Das zeigt sich darin, dass er mit seinen Gaunereien bricht.

Nach damaligem Recht musste ein Dieb, der ein Schaf gestohlen hat, das Schaf doppelt ersetzen, also zwei Schafe als Strafe geben.

Zachäus geht über das rechtlich vorgesehene Strafmaß hinaus und verdoppelt es. Nicht zweifach, sondern vierfach will er zurückgeben, wo er jemand betrogen hat.

Zachäus wächst über die Vorurteile seiner Gegner hinaus. Das ist ihm möglich durch Jesus, der ihn gesehen, der ihn angesehen hat, der ihm Ansehen schenkte.

Für Jesus gibt es keine hoffnungslosen Fälle. In der Nähe Jesu kann jede und jeder über sich hinauswachsen.

Vor Gott zerschmelzen die Unterschiede, die wir zwischen uns und anderen Menschen machen, zusammen. Sie verlieren ihre Bedeutung. Der Theologe Karl Barth hat das einmal so ausgedrückt: *„Wenn die Sonne am höchsten steht, wirft niemand mehr einen Schatten.“*

Vor Gott zerschmelzen alle Unterschiede.

Jesus entlarvt die Vorurteile seiner Gegner schließlich mit dem Hinweis: *Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams.* Damit unterstreicht Jesus, dass Zachäus auch zum Volk Gottes gehört. Der Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat, gilt auch Zachäus. Jesus stellt diesen Bund nicht in Frage!

Zu ahnen, was möglich wäre und nicht geschieht, macht traurig.

Hier, in der Begegnung Jesu mit Zachäus, erleben wir das Gegenteil. Hier wird etwas möglich, was Menschen für unmöglich gehalten haben. Zachäus hat Jesus mit Freuden in sein Haus aufgenommen. Durch die Begegnung mit Jesus ist er über sich hinausgewachsen. Ich glaube, dass die Liebe und unbedingte Güte auch uns über uns hinauswachsen lässt.

Menschen, die an Kuno Bärenbold geglaubt und ihn nicht als Mörder abgestempelt und gemieden haben, haben ihn über sich hinauswachsen lassen. Einer seiner Förderer war der Schriftsteller Martin Walser, auch ein Überlinger. Niemand tut es gut, wenn er auf negative Taten festgenagelt wird. Jeder verdient eine neue Chance. Zachäus, Kuno, Menschen wie du und ich. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN